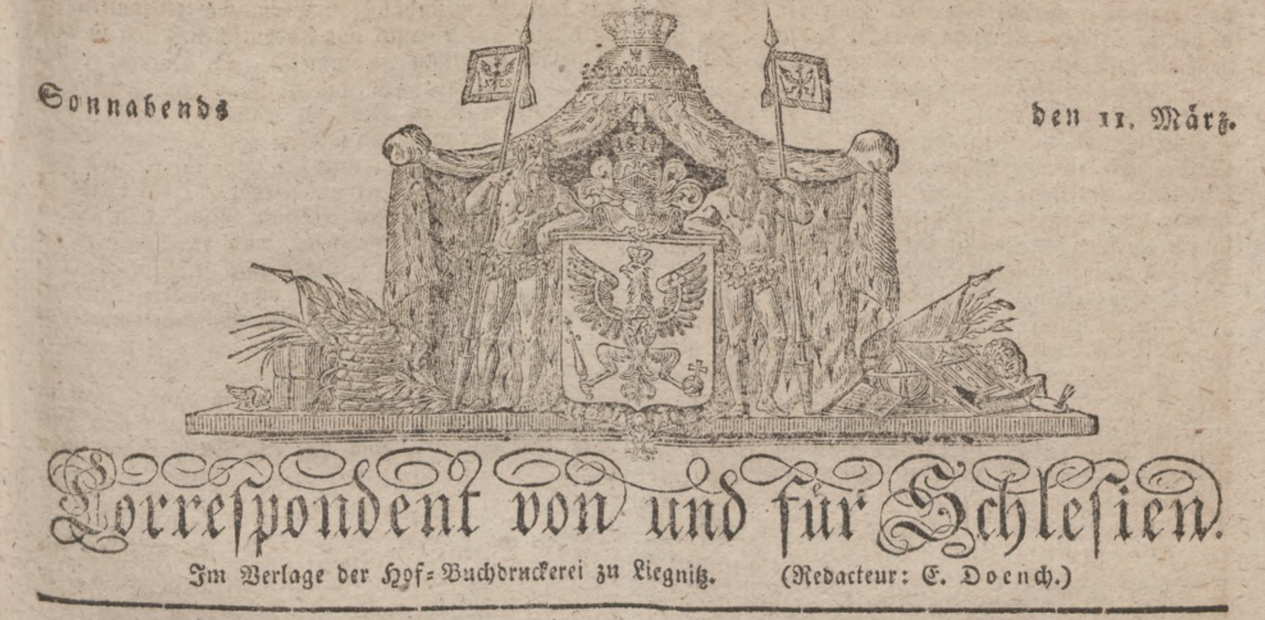
1820. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 21.

Sonnabends den 11. März.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: C. Doench.)

Königreich Preußen.

Berlin, den 7. März. Se. Majestät der König haben dem Consul Hilscher zu Rouen den rothen Adlerorden dritter Classe, und dem Domherrn von dem Busche-Streithorst zu Thale, den Königl. Preuß. St. Johanniterorden zu verleihen geruhet.

Der Königl. Dänische außerordentliche Gesandte am hiesigen Hofe, Graf von Reventlow, ist von Copenhagen hier eingetroffen.

Gestern wurde auf Veranstaltung des Königl. Französischen Gesandten am hiesigen Hofe, Herrn Marquis de Bonnay, in der hiesigen katholischen Kirche ein feierliches Todtenamt für Se. Königl. Hoheit den Herzog von Berry gehalten. Das diplomatische Corps wohnte demselben bei.

Bekanntmachung.

Mit dem Postwesen des Königreichs Frankreich ist vorlängst eine Convention abgeschlossen, welche unter andern nachfolgende, das Publikum interessirende Bestimmungen enthält.

1) Die Briefe aus den Königl. Preuß. Staaten nach Frankreich, und umgekehrt, können nach Belieben der Absender, frankirt oder unfrankirt abgesandt werden. Die Frankirung kann aber nicht bis zur Grenze des einen oder des andern Reichs, sondern sie muß bis zu dem Ort geschehen, wohin der Brief bestimmt ist.

2) Waarenproben können ebenfalls frankirt oder unfrankirt abgehen. Sie zahlen, wenn sie unter Kreuzband abgesandt, oder sonst auf eine Art verpackt werden, die den Inhalt kenntlich macht, nur den 3ten Theil desjenigen Porto, was ein Brief von gleichem Gewicht tragen würde, jedoch mit der Einschränkung, daß niemals weniger, als Porto eines einfachen Briefes erhoben wird.

3) Die Briefe können recommandirt werden. Solche recommandirte Briefe können aber nicht anders als frankirt abgehen, und zahlen dann die doppelte Taxe. Geht ein recommandirter Brief verloren, so wird dafür eine Entschädigung von 50 Francs geleistet.

4) Zeitungen, Journale, Cataloge, Prospekte, gedruckte Anzeigen, und ungebundene oder brochirte Bücher, in so fern deren Eingang nicht verboten ist, kann jeder directe aus Frankreich unter Kreuzband beziehen. Der Absender in Frankreich muß bis zum Bestimmungsort frankiren.

Das Porto beträgt für Zeitungen und Journale, für den Bogen 8 Centimen; für die übrigen oben genannten Druckfachen für den Bogen 10 Centimen.

Es ist hierbei noch zu bemerken, daß zu den, mit der reitenden Post zu befördernden Drucksachen aus Frankreich auch die Zeitungen gehören.

Berlin, den 5. März 1820.

Königl. Preuß. Hof-Post-Amt. Brese.

Am Schlusse dieses, Montags Abends 5 Uhr, trifft die seit 24 Stunden vergeblich erwartete reitende Post von Hamburg endlich hier ein. Laut der dem Briefbeutel beigefügten Anzeige hat die Ursach dieser ungewöhnlichen Verspätung darin bestanden, daß auf dem Wege von Eschenburg bis Kyritz (eine Strecke von mehr als 12 Meilen) bei einem fortwährenden Sturm und so anhaltendem Schneegestöber, daß der Schnee Stellenweise sechs und mehrere Fuß hoch zusammengetrieben gelegen hat, nur an ein sehr mühsames und langsames Fortkommen zu denken war, indem die Post an vielen Orten förmlich hat ausgeschaufelt werden müssen, und ihr zu diesem Behuf von Lenzen aus eigene Boten mitgegeben worden. Das neueste Blatt der mit der angekommenen reitenden Post erhaltenen Liste der Börsenhalle enthält über eine zu London entdeckte Verschwörung, nachstehende zwei Artikel:

Haarlem, den 29. Februar.

Dem Vernehmen nach ist vorigen Mittwoch zu London ein Anschlag auf das Leben der britischen Minister entdeckt worden, der den nämlichen Abend, zur Zeit ihrer gewöhnlichen Zusammenkunft, hatte ausgeführt werden sollen. Man hatte aber, ehe dieses geschehen konnte, das Haus, wo sich die Verschwornen, vierzig an der Zahl, versammelt hatten, mit einer hinlänglichen Macht umzingeln und die Thüren einschlagen lassen, worauf die Verschwornen sich zur Wehre stellten und Feuer gaben, wodurch ein Polizeibeamter (Richmond Smithers) getödtet und mehrere verwundet wurden. Neun (nach spätern Nachrichten zwölf) von den Verschwornen, sind ergriffen worden, die übrigen aber, worunter auch der Rädelsführer, der berüchtigte Arthur Thistlewood, sind entkommen.

Hamburg, den 3. März.

Auch unsere Briefe aus Amsterdam berichten über das scheußliche Complott, welches zu London entdeckt worden. An der Londoner Börse wurde das Signalement von Arthur Thistlewood angeschlagen, und 1000 Pfd. St. waren durch eine, in einer außerordentlichen London Gazette vom 24. erschienenen, unterm 23. aus Whitehall erlassenen Bekanntmachung auf seine Habhaftwerdung gesetzt. Dasselbe ward in Amsterdam publicirt, wo es in Fonds auf diese Nachricht etwas stiller als vorher ging.

Folgendes ist das erwähnte Signalement: „Der A. Thistlewood ist circa 48 Jahr alt, 5 Fuß 10 Zoll lang, von bleicher Farbe, langem Gesicht, dunklem Haar (ein wenig grau) dunkelbraunen Augen und gebogenen Braunen, weitem Mund mit einem guten Gestell Zähnen; er hat ein Abzeichen unter der rechten Kinnlade, schlanke Gestalt, und das Wesen eines Militairs; ist geboren in Lincolnshire, und in Newark zum Apotheker erzogen; trägt gewöhnlich einen langen blauen Rock und lange blaue Hosen, war Lieutenant in der Miliz.“

Vom Niederrhein, den 27. Februar. Auf Anordnung des Fürsten Staatskanzlers werden die in den rheinisch-westphälischen Provinzen zerstreuten Alterthümer aus römisch und altdeutschen Zeiten in dem Museum zu Bonn gesammelt. D. Dorow, dessen durch Nachgrabungen im Nassauischen gewonnene Sammlung diesem Museum einverleibt wird, erhält darüber die Aufsicht, und jährlich eine bestimmte Summe zu Nachgrabungen und zur Erhaltung, und Abbildung der Alterthümer ausgesetzt. Doch bleibt es jedem frei, auf seinem eigenen Grund und Boden Nachgrabungen vorzunehmen, und Denkmäler, die auf ihrer gegenwärtigen Stelle eine geschichtliche Bedeutung erhalten, sollen nicht von derselben entfernt, sondern nur in Nachbildung dem Museum einverleibt werden. — Die Domaine Kloster-Lage (St. Benedicte ad lacum) ist bei der öffentlichen Versteigerung für 25,600 Thaler, erstanden. Das Kloster liegt in einem See in den Bergen der Eifel, etwa 600 Fuß über dem Rhein, und hat eine höchst romantische Lage.

Deutschland.

Vom Main, den 29. Februar. Die Mainzer Zeitung erzählt ein höchst trauriges Ereigniß. Ein Herr v. F. kam mit seiner Gattin, die er gegen den Willen ihrer Verwandten geheirathet hatte, nach Bingen, forderte einen leichten Kahn und einige Fischerknaben, die ihn nach Aßmannshausen schiffen sollten. Zu 2 Knaben von 14 bis 15 Jahren gesellte sich ein dritter, der auf das andere Ufer wollte. Zwischen dem sogenannten Mausthurm und Bingerloch gab F. seiner Frau ein Zeichen, und beide stürzten sich auf verschiedenen Seiten in den reißenden Strom. Mit bewundernswürdiger Geistesgegenwart und Anstrengung erhaschten die Knaben die Frau, brachten sie trotz ihres verzweiflungsvollen Sträubens wieder in den Kahn, und hielten sie auf dem Boden fest. Auch den Mann, den sie von den Wogen auf- und niederwerfen sahen, ergriff einer an den Haaren; ihn in den Kahn zu bringen war ihnen unmöglich, und würde auch nutzlos gewesen seyn, da der Unglückliche sich im Wasser mit einem Messer mehrmals das Herz durchbohrt hatte. Es gelang aber den muthigen Knaben, sowohl seine Leiche, als die lebende Frau auf dem rechten Ufer zu landen. Erst nach dem Begräbniß des Mannes wagte es die Frau, ihr hartnäckiges Schweigen zu brechen, und sie soll folgenden Aufschluß gegeben haben: Ihr Mann habe sie schon seit einigen Jahren zum Selbstmorde bearbeitet, habe ihr nicht den geringsten Umgang verstattet, und ihr sogar 6 Kinder, die sie ihm geboren, kurz nach der Geburt hinweggenommen. Von fünfen habe er ihr immer nach kurzer Zeit Todesscheine gebracht, von dem letzten wisse sie nicht wo es sey. Endlich habe er ihr

gesagt, sie könnten nicht mehr leben, indem er seine Pension als Kanonikus verloren habe. Des Lebens müde, habe sie seinen Entschluß gebilligt, und nach der Verabredung ausgeführt. Es findet sich, daß das Vorgeben seines Verlustes der Pension falsch ist, und man soll nebstdem noch eine nicht unbedeutende Summe in seinem Koffer gefunden haben. Seine That läßt sich daher einzig durch eine melancholische Ueberspannung, die vielleicht im Temperamente, vielleicht auch in den mystischen Ansichten gelegen haben mag, woran zu unserer Zeit so Manche kränkeln, erklären. Die Mainzer Regierung verordnete, daß sich der Stadtrath von Bingen außerordentlich versammle, und den 3 Knaben, die voll Muth und Geistesgegenwart ein Leben retteten, das sich dem Tode geweiht hatte, das in den wärmsten Ausdrücken abgefaßte Belobungsschreiben der Regierung feierlich eröffne, und zugleich ihnen ein Geschenk, mehr zur Erinnerung, als zur Belohnung ihrer unbezahlbaren That, übergebe. — Von Jena aus wird der Nachricht widersprochen, daß der Justizrath Martin Befreiung von der Aufsicht, welcher die übrigen Professoren unterworfen sind, verlangt und erhalten habe. Ihm ist blos temporelle Loszählung von der Pflicht, Vorlesungen zu halten, bewilligt, wegen seiner Amtsverhältnisse zum Ober-Apellationsgericht, und wegen der ihm aufgetragenen Arbeiten am Gesetzbuch. — Ungeachtet der verdoppelten Polizeiwachen fährt der Störer der öffentlichen Sicherheit zu Augsburg fort, Frauenzimmer durch Stechen zu verwunden, verfolgt sie sogar bis in die Häuser; ja er hat selbst einen Studenten auf offener Straße angefallen, und würde denselben ohne eine schnelle Wendung vielleicht tödtlich verwundet haben. Das Volk gerieth über diese Frevel in allgemeine Erbitterung, und rottete sich zusammen; die Obrigkeit aber erließ geschärfte Befehle, auch gegen das Tragen aller Art verdächtiger Waffen, und warnte besonders gegen Umherstreifen geschäftsloser Weibspersonen.

Aus dem Badenschen, den 28. Febr. Eine Zeitung hatte Sand bereits den 18. sterben lassen; sie kündigt jetzt seinen in der Nacht zum 22. erfolgten Tod an, und giebt über seinen Zustand in den letzten Zeiten folgende Auskunft: „Sand ist in körperlicher Hinsicht seit 4 bis 5 Monaten beinah in einer und derselben Lage. Die großen Wunden, welche er sich gleich nach dem Morde, mit einem viel breitern und längern Messer, als der Dolch war, mit dem er jenen verübte, beibrachte, sind geheilt; nur die, welche durch die Operation gemacht wurde, um die in die Brusthöhle ergossene Flüssigkeit auszuleeren, besteht noch und giebt jede 24 Stunden an 6 Unzen Eiter. Es scheine, das Rippenfell, vielleicht auch ein Theil der Lungen-Substanz, sey in fortwährender Eiterung, der die Kunst keine Schranken zu setzen wisse. — Merkwürdig ist es, daß er weder hustet, noch Eiter auswirft, woraus man folgern muß, daß der Theil der Lungen, in welchem die Verschwärung besteht, nicht mehr in Verbindung mit der Luftröhre ist. Sein Befinden soll im Ganzen doch noch etwas besser seyn, als man erwarten müßte; zwar sey er abgezehrt, aber doch nicht so sehr als es bei dem täglichen, bedeutenden Verluste seyn könnte, wozu ohne Zweifel sein guter Appetit viel beitrage. Das Zehrfieber dauert fort, dabei schlafe er aber gut und viel. Hinsichtlich seines Gemüthszustandes bemerke man ziemlich viel Ruhe, selbst eine gewisse Gleichgültigkeit an ihm. Von seinen Geistesfähigkeiten halte man doch viel weniger, als man bei öffentlich ausgebreiteten Gerüchten nach vermuthen sollte. Eben so sey es mit seinem hochgepriesenen Charakter und dessen Stärke. Die Wahrheit sey es nicht, welcher er huldige, er habe seine Instruktionsrichter mit Abweichungen von ihr und unverschämten Lügen gar oft gequält und diesen dadurch nicht selten eine große, ganz unnöthige Arbeit, vermöge der weitläuftigen Korrespondenz gemacht, in die sie sich, zu deren Aufklärung, zu setzen gezwungen waren. — Ein Maler hat den Verbrecher sehr ähnlich, wie man sagt, abkonterfeit und nach diesem Gemälde ist auch ein Kupferstich erschienen. Das Haus, in dem der Mord geschah, wird jetzt von einem privatisirenden Gelehrten bewohnt und zieht die Neugierde aller Fremden, welche so häufig durch Mannheim reisen, auf sich; diese soll aber dem Bewohner nicht selten lästig fallen. — Der zu Bamberg als Mitglied des General-Vikariats bekannte Fürst Alexander von Hohenlohe, ist von der großherzoglichen Regierung zum einzigen Landesbischofe mit einer Besoldung von 15,000 Gulden ernannt, und der möblirte ehemalige Pallast der Familie von Sickingen zu seinem bischöflichen Wohnsitz bestimmt. Bei dem römischen Hofe sind bereits die ersten Einleitungen zur Genehmigung getroffen; hat von Hohenlohe gleichwohl das vorschriftsmäßige Alter von 30 Jahren — ja von 27 noch nicht, so zweifelt man doch nicht an der päbstlichen Einwilligung.

Stuttgard, den 27. Februar. Der Präsident hat ein Exemplar der im Drucke erschienenen Verhandlungen der zweiten Kammer Sr. Maj. vorgelegt. In dem ihm gewordenen königl. Antwortschreiben ist folgende Stelle enthalten: „Der König vertraue zu den Einsichten, der ruhigen Besonnenheit und der aufrichtigen Ergebenheit Seiner Deputirtenkammer, daß ihre Verhandlungen dem In- und Auslande jederzeit das Bild jenes innigen Vertrauens zwischen Regierung und Volk, und jenes auf das allgemeine Wohl gerichteten gemeinsamen Streben darstellen werden, welches Er bei Wiederaufrichtung der Verfassung als den heilsamen Zweck dessen Erreichung dieselbe verbürgen solle, allein vor Augen gehabt habe.

Frankreich.

Paris, den 23. Februar. Gestern wurde die Leiche des Herzogs von Berry feierlich nach St. Denis abgeführt. In dem Zuge, den auch Abgeordnete beider Kammern begleiteten, sah man auch 400 Arme beider Geschlechter, und die Geistlichkeit von St. Sulpice sammt den Seminaristen, alle mit Fackeln in den Händen. Auch schlossen sich dem Zuge noch die Kohlenträger der Vorstadt an. An der Kirche in St. Denis wurde der Leichnam in Gegenwart des Herzogs von Orleans den Geistlichen übergeben, und vorläufig in die Capelle des heil. Ludwig gebracht. Längs den Straßen, durch welche der Zug ging, waren viele Fenster mit Flor rc. behangen, und überall herrschte sichtbar tiefe Rührung. Man sah, bemerkt das Journal des Debats, daß das Volk gut und der Legitimität ergeben ist. — Louvel soll frech genug gewesen seyn, auf die Frage: warum er entweichen wollen? zu antworten: um noch mehr Prinzen aufzuopfern. Seine Schwester soll vor Schreck über die Greuelthat ihres Bruders gestorben seyn. — Man hat einen Menschen nach dem Gefängniß la Force gebracht, der seit langer Zeit als Landstreicher und auf sein eigenes Gesuch im Bettler-Depot zu St. Denis saß. Dieser Unglückliche, den man keiner Mittheilnahme an der Frevelthat des 13. Februars beschuldigen kann, weil er um diese Zeit gefangen war, hat an den Polizei-Präfekten geschrieben, er sey, wenn auch nicht der That, doch der Absicht nach, Louvels Mitschuldiger, und bitte ihn als Theilhaber an dem Morde zu betrachten. — Es sind einige 50 Personen, vorzüglich wegen loser Reden, die sie an öffentlichen Orten geführt, verhaftet worden. — An unserm Stadthause wurde ein junger Mensch angehalten, welcher der Nationalgarden-Wache eine Aufstands-Proklamation am 21. mittheilte. — Wenn Bonaparte vormals zu der Oper fuhr, so war die ganze dasige Straße gleich so mit Militair besetzt, daß kein Mensch hineinkommen konnte. Seit der Ermordung des Herzogs von Berry sind die königl. Marställe mit Schweizergarden besetzt, und die Wachen bei Hofe verstärkt. — Die Armee wird auf 21 Tage Trauer wegen des Herzogs von Berry anlegen; die Jäger-Regimenter, deren General-Obrist er war, auf einen ganzen Monat. — Der Herzog Decazes ist noch nicht abgereiset, sondern war gestern noch bei Sr. Majestät. — Seit einiger Zeit hatte sich eine Menge auf halben Sold gesetzter Offiziere ohne Erlaubniß mit bürgerlichen Pässen nach Paris begeben. Der Kriegsminister hat den Divisions-Commandanten den Befehl ertheilt, unverzüglich eine Revüe aller ihrem Bezirke zugetheilten Offiziere auf halbem Sold zu veranstalten, und denjenigen, welche sich nicht an den ihnen angewiesenen Aufenthaltsorten befinden, den halben Sold so lange zu entziehen, bis sie dahin wieder zurückgekehrt sind. — Die Bewegungsgründe der Regierung zu Abänderung des Wahlgesetzes sind jetzt im Druck erschienen. Nach dem Gesetz-Entwurf soll nemlich zwar für die nächste Sitzung das abgehende Fünftel der Abgeordneten erneuert werden; allein im Fall der Auflösung der ganzen Kammer wird verordnet: „behalten die Abgeordneten 5 Jahre lang ihren Sitz und die Erneuerung der Kammer nach Fünfteln beginnt erst nach Ablauf des fünften Jahres." Die Gründe, deren sich der Minister Decazes bediente, um diese Abweichung von der Charte zu rechtfertigen, gehen kürzlich darauf hinaus: bei öfterer Wiederholung einzelner Wahlen werden alle Leidenschaften in ganz Frankreich rege; eine allgemeine Wahl aber würde den Ehrgeiz einer größern Anzahl befriedigen, und weniger Leidenschaft und Ränke ins Spiel bringen. — General Freyre hat den Insurgenten, welche die königl. Begnadigung annehmen würden, Erlaubniß nach Hause zu gehn, und die Reisekosten, den Offizieren aber Wiederanstellung zugesagt. In Madrid soll sich, auf das Versprechen der Begnadigung, ein Schulmeister für den Verfasser der untergeschobenen Marschbefehle angegeben haben, und den Herrn Lozano de Torres als Anstifter; dies sey der Grund, warum der so lange in königl. Gunst gewesene Exminister, nebst noch 25 bis 30 Personen verhaftet wurden. (Ist diese Nachricht richtig, so war es mit den untergeschobenen Befehlen wohl nur darauf angesehn gewesen, Verdacht auf andere zu werfen.) — Melchior, der unter ungeheuerm Zulauf in Madrid hingerichtet wurde, bekannte, daß seine Bande, die man zu einem Armeekorps machen wollte, nie über 70 — 80 Mann stark gewesen, und daß die im Auslande unter seinem Namen verbreiteten Proklamationen gar nicht von ihm herrührten. Er starb übrigens sehr gefaßt.

Paris, den 26. Februar. Vorgestern legten die Herren Simeon und Mounier Sr. Maj. den Eid ab. — Hr. Decazes ist nun nach Bourdeaux gereiset. — Se. Maj. haben dem Gardisten Desbois und dem Marqueur Alex. Paulmier, die den Mörder Louvel angehalten, eine Pension, und den Leuten im Opernhause, die dem verwundeten Herzog hülfreiche Hand leisteten, ein Geschenk gemacht. Auch Monsieur übersandte dem Arzt Dupuytre eine goldene Dose; die Herzogin von Berry dem Desbois eine goldene Uhr mit der Ziffer ihres Gemahls gezeichnet, und dem Paulmier 1000 Fr. Den Leuten ihres verstorbenen Gemahls ist ein Jahrgehalt zugesichert, mit der Andeutung, daß sie im Dienst bleiben sollen, wenn dem Verstorbenen noch ein Sohn geboren werde. Die Wittwe ist nach Paris zurückgekehrt, aber nicht wieder in den Pallast Elysee, sondern hat einen Theil der Wohnung Monsieurs in den Tuillerien bezogen. — Die Quotidienne läßt Louvel sagen: Nur eine

Kleinigkeit, ein Miethswagen, hielt mich auf; ohne ihn war ich gerettet, und Euer Verdacht würde viel höher hinaufgeflogen seyn; ich aber hätte ruhig ausgeschlafen, und 2 oder 3 Tage später mein Werk von neuem begonnen. — Der Pair Graffulh, der noch am 12. einen prächtigen Ball gab, dem der Herzog von Berry beiwohnte, ist vorgestern an einer Lungenentzündung im 45. Jahr gestorben. Er hinterläßt ein Vermögen von 15 Millionen, und wird von der Armuth sehr vermißt werden. — Wellington wird hier erwartet.

Wie das Journal de Paris meldet, wird in dem 6. hiesigen Bezirk eine Adresse an Se. Maj. unterzeichnet, worin der Wunsch geäußert wird, daß Monsieur ein neues Eheband schließe, um das Geschlecht der Bourbons fortzupflanzen. (Monsieur ist den 9. Oktober 1757 geboren, seit 1805 Wittwer und Vater des Herzogs von Angouleme und des verstorbenen Herzogs von Berry.) — Der Gardist Desbois hat das Kreuz der Ehrenlegion erhalten. — Der Colonel de Lacaude äußert den Wunsch, daß eine freiwillige Subscription eröffnet werden möchte, um das Opernhaus abzubrechen, dem Boden gleich zu machen, und auf dem Platze alsdann eine Bildsäule in Bronze zu Fuß, dem Herzog von Berry zum Andenken, zu errichten. Dieses Standbild möge mit dem Finger auf die Stelle hinweisen, wo das Blut des Edlen geflossen, um jeden Uebelgesinnten ins künftige an seine Pflicht und seine Ergebenheit für den König zu erinnern. Das Standbild des unglücklichen Karls I. auf dem Platz Charing Croß in London habe die nämliche Stellung. — Der Polizeipräfect läßt ein gedrucktes Bülletin über die Ermordung des Herzogs von Berry verkaufen, das zugleich eine Elegie auf den Tod des Prinzen und eine Vignette enthält, worauf die abscheuliche That vorgestellt ist. — Der Herzog von Berry vertheilte des Jahrs über gegen 300,000 Fr. an die Armen. — Die Herzogin von Berry hat befohlen, ihr abgeschnittenes Haar ihrer Tochter zu übergeben, wenn sie in dem Alter sey, ein solches Andenken zu würdigen. — Der Aristarque français theilt über Louvel folgende Nachrichten mit, die er aus guter Quelle geschöpft zu haben behauptet: „Louvel ist ungefähr 36 Jahre alt, sein Gesicht nicht so abstoßend als man Anfangs sagte, sein Geist ist nicht gebildet, doch kündigen seine Reden eine Art Erziehung an, die man selten bei einem Menschen aus den niedrigsten Ständen findet. Er spricht mit Leichtigkeit und macht im Sprechen die gewöhnlichen Fehler unstudirter Leute. Er war nie Soldat, hielt sich aber ein Jahr lang beim französischen Heere als Sattler auf, und wohnte der Schlacht von Austerlitz bei. Er erklärt, gleich nach der ersten Wiedereinsetzung des Königs den Entwurf zu dem abscheulichen Verbrechen, das er am 13. Februar verübte, gefaßt zu haben, machte mittlerweile eine Reise nach Elba, um den Mann zu sehen, den er vergötterte. Die zweite Rückkehr weckte neuerdings seinen Haß, und gab demselben neue Stärke. Er spähte die Schritte der Prinzen aus: seine mörderischen Absichten richteten sich ausschließlich auf den Herzog von Berry. — Wenn man im Kerker mit ihm von dem Leide spricht, in das er die Königl. Familie versetzte, so scheint ihn nur der Schmerz der jungen, durch ihn so unglücklich gewordenen Prinzessin zu rühren. Aber auch diese Art Mitleidens ist roh. Er versichert, seitdem er zum erstenmal die Mordgedanken gefaßt, nie so ruhig geschlafen zu haben als in der Nacht vom letzten Dienstag auf den Mittwoch. Er scheint sich in seinem Verbrechen zu gefallen, und spricht mit Verachtung von Ravaillac, den er einen elenden Fanatiker nennt, unfähig einen Gedanken selbst zu fassen, und sich herleihend zum Werkzeug jener, die das Verbrechen, das sie ersonnen, nicht zu vollführen wagten. Die Voraussetzung, daß er Mitschuldige habe, scheint seine Eigenliebe zu kränken; er sagt, er könne die Beharrlichkeit nicht begreifen, womit die, die ihn verhören, auf jener Voraussetzung bestehn, und sucht dagegen den Grund geltend zu machen, daß er bei der Ungewißheit, wann und wie er sein Vorhaben ausführen werde, sich unmöglich der Verschwiegenheit von Menschen anvertrauen können, die der Gewinn, den sie von seiner Angabe erwarten durften, leicht hätte verleiten können sein Zutrauen zu mißbrauchen. Er beklagt sich, daß man ihm nicht erlaube sich zweimal wöchentlich den Bart zu scheeren, wie er bisher gewohnt war, und widerspricht der Meinung, als könnte er daran denken sich das Leben zu nehmen; ein Selbstmord würde ihn, in seinen Augen, um den Ruhm bringen, den ihm die Todesstrafe, nach seinen Ansichten verheißt. Er nennt die strenge Behandlung, der er im Kerker unterworfen ist, eine Art Tortur, berechnet um seine physischen und moralischen Kräfte zu schwächen. Befragt, woher er das Geld zu seinen Reisen nahm, erwiederte er, daß er, gewohnt sparsam zu leben, des Tages kaum einen Franken gebraucht, und folglich weit mehr verdient habe, als er ausgab. Auch scheint die Besorgniß, sich in der Trunkenheit zu verrathen, ihm Nüchternheit angerathen zu haben. Wild, unruhig, verschlossen, besuchte er selten öffentliche Orte, knüpfte er da fast nie ein Gespräch an, hatte er keinen Freund, keine bestimmte Geliebte. Ueber die Nachrichten, welche die Zeitungen von ihm mittheilen, giebt er, wenn er darüber befragt wird, genaue Auskunft. Den Dolch selbst hatte Louvel seiner Aussage nach zu Rochelle, unter dem Vorwande, es sei ein Sattlerwerkzeug, bestellt. In seiner Wohnung soll man weder den Contrat social noch von ihm geschriebene Auszüge aus liberalen Zeitschriften, wie man behauptete, sondern blos ein Exemplar

der Charte, ohne Anmerkungen, gefunden haben. — Wenn Louvel verhört wird, so nimmt man ihm das Kamisol oder die lederne Zwangsjacke ab. Beim Essen hat er sie an. Ein Gefangenwärter giebt ihm zu essen in den Mund. Er erhält jetzt auf Verlangen auch Wein beim Essen. „Mein Tod ist sicher, sagte er; ich will aber vorher noch ruhig essen und schlafen, und bekümmere mich nicht um das Uebrige." — Der Polizei-Commissair Lecomb zu Troyes ist verhaftet und hieher zur Untersuchung geschickt worden. Nach den Reden, die er geführt haben soll, läßt sich vermuthen, daß er Kenntniß von einem Plan zur Ermordung des Herzogs von Berry gehabt, weil er früher von diesem Frevel gesprochen, als er, der physischen Möglichkeit nach, davon unterrichtet seyn konnte. — Die Nachricht von einem Reisenden, der schon am Tage vor der Ermordung des Herzogs in dem Städtchen Ribécourt, jene That als bereits geschehen erzählt haben soll, wird vom Maire von Ribécourt als eine Erdichtung erklärt; nicht minder wahr ist es, daß dieselbe auf offiziellem Wege dem Minister des Innern und dem Herrn General-Prokurator angezeigt worden; folglich muß man dieselbe, wie so viele andere, für eine Erfindung einer Parthei halten. — Auf Befehl dürfen jetzt keine solche Theaterstücke gegeben werden, deren Vorstellung die Gemüther zu sehr reizen und schmerzhafte Erinnerungen erneuern könnten, z. B. das Trauerspiel Tancred, dessen Held in seinem Blute schwimmend stirbt. — Nach dem Journal de Paris wird das Opernhaus den 25. März wieder eröffnet werden, aber nicht zu theatralischen Vorstellungen, sondern zu ernsten Concerten. — Die Quotidienne eifert gewaltig gegen eine mögliche Rückkehr des Herrn Decazes ins Ministerium.

Nach Briefen aus Madrid vom 17. und aus Kadix vom 8., haben die königl. Kanonierschaluppen durch ihr lebhaftes Haubitzen- und Kanonenfeuer die Insurgenten gezwungen, ihre Stellungen bei Sante Banez und Angulo zu verlassen. — Nach Privatberichten soll der Minister San Fernando für Zusammenberufung der regelmäßigen Cortes stimmen.

Großbritannien.

London, den 18. Februar. Der Parade-Sarg unsers verstorbenen verehrten Monarchen war in dem Hause der Herren France und Banting, gegen Einlaßkarte des Oberkammerherrn zu sehen. Er ist von Mahagonyholz mit reichem genuesischen blauen Samt bedeckt. Der Deckel ist in drei Felder getheilt, welche durch doppelte Reihen von silbernen, stark vergoldeten Säulen von einander getrennt sind. In dem obersten Felde befinden sich über einem reichen Stern des Hosenband-Ordens die Wappen von England, in mattem Golde gearbeitet. In dem mittlern eine silberne, reich vergoldete und besonders schön polirte Platte mit der lateinischen Inschrift. In dem untersten der brittische Löwe auf einem Schilde mit den Buchstaben G. R., umgeben mit dem Hosenbande und mit dem Motto dieses Ordens, gleichfalls in mattem Golde. Alle Winkel dieser Felder sind mit silbernen, reich vergoldeten Platten geziert, auf welchen G. R. III. und die Königskrone eingegraben ist. Die Seiten und Enden dieses prächtigen Sarges sind gleich dem Deckel durch Säulen derselben Art in Felder eingetheilt. Die Griffe von Silber, reich vergoldet, von einer massiven gefälligen Form und von der schönsten Arbeit; jeder derselben ist mit einer massiven Einfassung in mattem Golde umgeben. — Der Begräbnißtag, der 16., wurde mit stiller Trauer im ganzen Lande begangen. Nach der Beisetzung ward in der Capelle eine große Trauermusik von Händel aufgeführt. — In einem am 12. d. M. gehaltenen Conseil hat Se. Maj. befohlen, daß in der Folge in dem Gebet für die königl. Familie die Worte: „Erhalte und segne den Prinzen von Wales und die Prinzessin von Wales, in die: erhalte und segne den König und die königl. Familie" umgeändert werden sollten. Da dieser Befehl aber noch nicht das Innere des Landes erreicht hat, so ist daselbst bis jetzt gebetet worden: „Erhalte und segne unsere gnädigste Königin Caroline und die ganze königl. Familie." — Gestern wurde beiden Häusern eine königl. Botschaft gebracht, in welcher angekündigt wurde: Se. Maj. haben es in aller Absicht dem Staatswohl am vortheilhaftesten gefunden, ungesäumt ein neues Parlament zu berufen. — Die Aussöhnung des Herzogs von Sussex mit seinem Königl. Bruder soll vorzüglich durch die Prinzessinnen bewirkt worden seyn.

Einige Zeitungen hatten neulich geäußert, daß die Minister abtreten würden, weil sie in einen Ehescheidungsplan nicht eingehen wollen. Allein der Courier giebt zu verstehen, daß der König auf das Gutachten der Kron-Rechtsgelehrten, und den Rath verantwortlicher Minister, seine eigentlichen Gefühle und Wünsche aufgeopfert habe, folglich von Entlassung der Minister gar nicht die Rede sey. Er bemerkt zugleich, aus diesem großen Opfer lasse sich Georgs des vierten fester Entschluß abnehmen, nach dem Beispiel seines Vaters den Gesetzen und der Verfassung des Landes treu zu seyn. — Das Morning-Chronicle erklärt sich für ermächtigt, bekannt zu machen, daß sich in dem Testamente des Herzogs von Grafton nicht das Geringste finde, was Bezug auf die Bekanntmachung seiner Papiere vor oder nach dem Tode des Königs habe. — Directe Nachrichten aus Cadix vom 1. geben nur wenige Winke über den Zustand der Insurrection. Der Bischof Cienfuegos war kühn genug gewesen, sich selbst in die Mitte der Insurgenten zu wagen, die er durch seine Ermahnungen zu ihrer Pflicht zurückzuführen hoffte. Die Befehlshaber empfingen ihn mit aller schuldigen Ehrerbietung, jedoch mußte er

nach Cadix zurückkehren, ohne seinen Zweck befördert zu sehen.

Rußland.

St. Petersburg, den 10. Februar. Durch einen Ukas Sr. Kaiserlichen Majestät vom 9. Januar ist verordnet worden, daß alle einkommenden Waaren, ohne Ausnahme für wen sie auch immer bestimmt seyn mögen, selbst die für den Kaiserlichen Hof, für die Mitglieder des allerhöchsten Kaiserhauses und für Se. Majestät den Kaiser selbst, den im neuen Tarif angezeigten Einfuhrzoll tragen sollen. Ausgenommen sind nur die Waaren und Effekten, die bereits nach frühern Verfügungen die fremden diplomatischen Agenten der verschiedenen Grade mitbringen oder die zu ihrer Einrichtung gehören, in einer gewissen Proportion. — Mme. Borgondio hat neulich die Ehre gehabt, in den Apartements Ihrer Majestät, der Kaiserin Maria, sich vor der allerhöchsten Kaiserlichen Familie hören zu lassen, und von Sr. Majestät dem Kaiser ein Fermoir in Diamanten als Beweis des allerhöchsten Beifalls zu erhalten.

Vermischte Nachrichten.

Joseph Bonaparte, der zu Bordentown unter dem Namen eines Grafen von Survilliers lebt, hat an die Einwohner dieser Stadt ein Danksagungsschreiben für den bei dem Brande seines Hauses geleisteten Beistand gerichtet. Die Leute haben ihm Kasten mit Geld, goldene Medaillen, Juwelen ꝛc. ehrlich wieder abgeliefert.

Zu Hamburg ist auf ausdrückliches Ersuchen des Hrn. Stockfleth General Gourgaud auf freien Fuß gestellt worden, nachdem er, da ihm die großmüthige Dazwischenkunft seines Nebenbuhlers bekannt geworden, nun auch die früher verweigerte Erklärung: sich jeder Feindseligkeit gegen denselben enthalten zu wollen, ausgestellt hat. Uebrigens wird er sich nach Nordamerika, oder nach Andern nach Oestreich begeben.

Praga, die Vorstadt Warschaus, hat abermals den Großfürsten Konstantin zu ihrem Repräsentanten erwählt und er die Wahl angenommen.

Zu Heidelberg ereignete sich ein Unglücksfall, der wohl äußerst selten ist. Zwei Akademiker, gute Freunde, übten sich im Fechten. Das Rappier des einen sprang, und die abgesprungene Spitze flog dem andern über das rechte Auge so tief in die Hirnschale, daß er kurze Zeit darauf starb.

Man meldet aus Cuxhafen: Unsere Heeringssalzereien haben zur größten Freude der ärmern Volksklasse wieder zu arbeiten angefangen. Die Heeringe sind zwar noch nicht in der Elbe, werden aber in der Nähe der holländischen Küste gefangen, und sind viel größer und fetter, als man sie seit 3 Jahren gefangen hat.

Vor der von England ausgegangenen Abschaffung des Negerhandels hatten sich die Engländer zur Begründung einer eigenen schwarzen Colonialbevölkerung mit einer großen Menge junger Neger und Negerinnen versehen, woraus sie nicht nur ihre sämmtlichen Plantagenarbeiter, sondern auch ganze Regimenter zogen. Man zählt jetzt wenigstens 8000 M. Negerinfanterie und 1800 M. Negerkavallerie auf den engl. Antillen. Hiervon erwächst der Regierung der dreifache Vortheil: daß sie die Besatzung weit wohlfeiler unterhalten kann; daß sie ihre europ. Truppen in diesem für sie so mörderischen Clima nicht mehr aufzuopfern braucht; daß sie endlich von hier aus mit ungleich geringern Kosten und wenigerm Verluste Negerkavallerie nach dem Cap schicken kann.

Man sagt in Paris, Caulincourt wolle den Herzog von Fitzjames wegen dessen bekannter Aeußerung vor Gericht fordern, und dann nach erfolgtem Urtheile sich ihm zum Zweikampfe stellen.

Am 10. December befand sich Bonaparte sehr wohl. Das neue zu seiner Wohnung bestimmte Haus war beinahe fertig; es enthält außer einem Ballsaale, 16 herrliche Zimmer.

Misceller.

Aus einer engl. Zeitung vom Jahr 1818: Der Spanier — schläft. Der Italiener — musicirt. Der Deutsche — raucht. Der Franzose — verspricht. Der Engländer — ißt. Der Amerikaner — prahlt.

Einst wurde der deutsche Kaiser von den Jesuiten um ein Gut angesprochen. Er verwies sie an den Fürsten Lobkowitz. „Wie schreibt ihr Herren, sagte dieser zur Deputation, sieben mit 3 Ziffern?“ Je nun, antworteten sie, man setzt 4, 2, 1, und addirt! — „Nun, sagte der Fürst, also VII. Könnt ihr diese Ziffern deuten?“ — Nein! — „Seht, fuhr der Fürst fort: Vngern, Iuden, Iesuiter,
bringen den Kaiser um Güter.“

Als Friedrich II. sich in Breslau huldigen ließ, war der Text zur Predigt aus Timoth. 2. V. 1. 2. entlehnt. In der dortigen Zeitung ließ man durch einen Setzfehler das Punkt nach 1 weg, so daß man 12 las, V. 12., der also lautet: „Einem Weibe gestatte ich nicht, daß es lehre, auch nicht, daß es des Mannes Herr, sondern still sey!“ Dies deuteten viele so lange auf die damalige Königin von Ungarn, bis nachträglich der Fehler angezeigt und verbessert wurde.

Georg III. besuchte gern seinen Marstall sehr frühe. Einst kam er auch dahin, als eben 2 Reitknechte laut mit einander sprachen, ohne den König zu bemerken. „Du darfst mir glauben, Robert, sagte der Eine, der Wirth zu den 3 Tonnen macht den besten Purl in Windsor.“ — „Purl, Purl, sagte der König, Robert was ist Purl?“ — „Purl ist warmes Bier mit einem Glas Wachholder,“ war die Antwort. — „Das Getränk mag gut seyn, sagte der König, aber es ist

zu stark für Morgens; trinkt dergleichen frühe nicht." — Acht Tage darauf kam der König früher als gewöhnlich in den Marstall, und traf hier einen eben in Dienst getretenen Jungen, der ihn nicht kannte. „Wo sind die Reitknechte?" fragte der König. — „Ich weiß es nicht, allein sie werden bald wieder da seyn, weil sie den König erwarten." — „Aha! erwiederte der König, lauf Bursche, und sag ihnen, der König erwarte sie. Lauf Bursche zu den 3 Tonnen, sie sind sicher da, denn der Wirth macht den besten Purl in Windsor."

Literarische Anzeigen.

Es ist so eben erschienen und bei Johann Friedrich Kuhlmey zu haben:

Von der Natur des Menschen,
oder
Belehrungen über den innern Organismus des menschlichen Körpers und seines Geistes,
für alle gebildete Menschenklassen.
Von
Karl Georg Neumann,
der Arzneiwissenschaft und Wundarzneikunst Doktor, Königl. Preuß. Regierungs- und Medicinal-Rath, und zweitem vorstehenden Arzt des Charité-Krankenhauses.
Zwei Theile. gr. 8. Preis 3 Rthlr. 8 Gr.

Wer den Menschen überhaupt und sich selbst insbesondere will kennen lernen, der findet in diesen beiden Bänden, womit der Verfasser das Publikum beschenkt hat, einen wahren Schatz. Nur selten hat Referent ein Buch mit so völliger Befriedigung und Belehrung gelesen und endlich aus der Hand gelegt, wie das angezeigte. Wer könnte es auch entbehren? Ist nicht nach Pope's Ausspruch das Studium des Menschen das größte und würdigste? Der Religionslehrer, der Rechtsgelehrte, der Arzt, der Schulmann, der Gutsherr, der Kauf- und Handelsmann, kurz jeder Gebildete, der mit andern Menschen im Verkehr steht, bedarf Menschenkenntniß. Hier findet er den Körper und Geist des Menschen gleichsam zergliedert, und Veranlassung, über dessen Natur und ganzes Wesen weiter nachzudenken.

Wenn auch andere Philosophen und Aerzte der Meinung waren, daß, wie selbst auch Haller meinte, kein Sterblicher ins Innere der Natur eindringen könne, so hat der Verfasser sich dennoch nicht abhalten lassen, in dieses Archiv zu streben. Es ist unmöglich, von dieser ausgezeichneten Schrift, in welcher der Mensch nach seinem physiologischen und psychologischen Zustande so richtig, mit so vielem Scharf- und Tiefsinn geschildert ist, einen Auszug zu geben. Die Bedingungen alles geistigen Wirkens im Menschen liegen in seinem Physischen, sagt der Verfasser in der Vorrede, und wer kann dies läugnen? Wer etwa glauben möchte, daß er in diesem, auch für Ungelehrte verständlichem Werke, die Weisheit der literarischen incroyables (Naturphilosophen) — oder eine mystische Tendenz und Mesmerismus finden dürfte — der wird sich sehr irren.

Bekanntmachungen.

Anzeige. Endesunterzeichneter macht hierdurch ganz ergebenst bekannt, daß in seinem neu eingerichteten großen Meubles-Magazin alle Gattungen von Meubles nach dem neuesten Geschmack zu haben sind.
Liegnitz, den 8. März 1820.
Fritsch, Tischler-Meister, auf der Schloßgasse No. 312.

Empfehlung. Einem geehrten Publikum empfiehlt sich im Putzmachen, Brautkränze-Binden, so wie auch im Weiß-Nähen
Johanne Juliane verehlicht gewesene Koischwitz, Mittelgasse No. 437.
Liegnitz, den 7. März 1820.

Offener Dienst. Ein Bedienter wird gesucht, welcher schon als solcher gedient, die erforderlichen Fähigkeiten besitzt, auch Zeugnisse seines guten Verhaltens vorzeigen kann. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Geld-Cours von Breslau.

vom 8. März 1820.

		Pr. Courant Briefe	Pr. Courant Geld
Stück	Holl. Rand. Ducaten Sgl.	—	96
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	$95\frac{3}{4}$
dito	Friedrichsd'or - - - -	—	$113\frac{3}{4}$
100 Rt.	Conventions-Geld - -	—	4
dito	Reduct. Münze - - -	$175\frac{3}{4}$	$176\frac{1}{4}$
dito	Banco-Obligations pt. -	$88\frac{3}{4}$	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	72	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat.	—	—
dito	Lieferungs-Scheine - -	—	$79\frac{1}{2}$
dito	Tresorscheine - - - -	—	101
150 Fl.	Wiener Einlösungs-Scheine	$42\frac{3}{4}$	$42\frac{1}{2}$
	Pfandbriefe v. 1000 Rt. -	7	—
	dito v. 500 Rt. - - - -	$7\frac{1}{4}$	—
	dito v. 100 Rt - - - -	—	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 10. März 1820.

D. Preuß Schfl.	Höchster Preis. Rtlr.	sgr.	d'r.	Mittler Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.	Niedrigster Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.
Back-Weizen	1	17	$5\frac{1}{7}$	1	15	$8\frac{1}{7}$	1	14	$6\frac{6}{7}$
Brau-Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn . .	1	1	$5\frac{1}{7}$	1	—	$10\frac{2}{7}$	—	29	$8\frac{4}{7}$
Gerste . .	—	26	$10\frac{2}{7}$	—	25	$8\frac{4}{7}$	—	24	$6\frac{6}{7}$
Hafer . .	—	24	—	—	22	10^{2}	—	21	$8\frac{4}{7}$

(Die Preise sind in Münz-Courant.)